

Text nach Martin Luther:

Jesus aus Galiläa kam an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Liebe Gemeinde!

Es tat sich der Himmel auf.

Vielleicht ist das der wichtigste Satz in diesem bedeutungsschweren Text. Der wichtigste Satz dieses Gottesdienstes. Der Satz, den wir mit nach Hause nehmen können: Der Himmel steht offen.

Damit beginnt die Wirksamkeit von Jesus in der Öffentlichkeit. Das Matthäusevangelium beschreibt die Szene einigermaßen ausführlich. Und sie ist wichtig, weil sie uns sagt, wer Jesus ist.

Da ist der Täufer Johannes, der in kraftvoller Predigt die Menschen zurechtweist: „Ihr Schlangenbrut“, ruft er. „Kehrt um. Bringt endlich Frucht. Die Axt liegt den Bäumen schon an der Wurzel.“ Und wer sich darauf einlässt, der wird mit dem Wasser der Buße getauft.

Genau das tut Jesus. Er lässt sich mit dem Wasser der Buße taufen. Johannes ist entsetzt. Er weiß – oder ahnt – wen er da vor sich hat. „Du willst dich von mir taufen lassen?“, fragt er. „Das kommt gar nicht in Frage. Wenn, dann müsstest *du* doch *mich* taufen.“

Das ist die Ausgangslage. Dort stehen sie, die beiden Männer. Beide haben beide einen Auftrag von Gott. *Johannes* ruft die Menschen zur Umkehr. Er verlangt von ihnen die grundlegende Änderung ihres Lebens. Erst dann tauft er sie. Die Menschen, deren Leben voll von Schuld ist. Deren Leben von Gott entleert ist. Mit diesen Menschen hat Johannes zu tun. Sie zur Besinnung zu rufen, das sieht er als seinen Auftrag.

Und nun steht da einer vor ihm: einer, der ganz offensichtlich anders ist als die anderen. Einer, der von Gott selbst kommt.

Aber auch einer, der sich ganz bewusst an die Seite von all den Vielen stellt, die Johannes angesprochen hatte: „Taufe mich wie sie.“, sagt er. Er steht an der Seite der Menschen, nicht über ihnen. Deshalb muss auch er das tun, was Johannes in Gottes Namen von den anderen Menschen erwartet. Das ist *Gottes* Gerechtigkeit.

Es gibt keine große Auseinandersetzung am Jordan. Johannes sträubt sich nicht lange. „Da lies er's geschehen.“, das ist der einfache Satz, der alles zusammenfasst, was bis zur Taufe im Jordan geschieht. Denn die Auseinandersetzung zwischen Jesus und Johannes ist nur der eine Teil der Geschichte.

Das andere geschieht jetzt. Vielleicht ist es das Entscheidende für unseren Glauben. Darum feiern wir es jetzt in der Epiphaniastzeit – im Zusammenhang mit dem Fest, zu dem wir die Erscheinung Gottes in der Welt feiern.

Unmittelbar nachdem Jesus getauft wurde und wieder aus dem Wasser gestiegen war, passiert es. Der Himmel öffnet sich. Der Heilige Geist kommt herab auf Jesus. Und gleichsam wie von einer Stimme gesprochen, wird klar: „Dieser ist Gottes lieber Sohn.“

Drei Mal im Matthäusevangelium hören wir diesen Satz: Hier am Anfang von Jesu Wirken. Dann in der Geschichte von der Verklärung Jesu¹, die wir in zwei Wochen feiern werden. Und das letzte Mal wird diesen Satz ein Hauptmann unter dem Kreuz von Jesus sprechen². Die Art, wie Jesus an unserer Seite steht, seine Göttlichkeit und das Leiden und Sterben Jesu gehören ganz eng zusammen. Das ist ein roter Faden im Matthäusevangelium.

Ich habe vorhin gesagt, dass wir in der Epiphaniastzeit das Aufscheinen Gottes in der Welt feiern. Dahinter steht der Gedanke, dass Gott etwas völlig anderes ist als die Welt; als wir; als alles, was wir sehen und anfassen können. Natürlich. Es sieht fast aus, als hätten Gott und Welt nichts miteinander zu tun. Als gäbe es einen unüberwindbaren Graben zwischen Mensch und Welt auf der einen Seite und Gott auf der anderen Seite.

Aber dann ist da Jesus. Dann wird Gott Mensch. Gott stellt sich an unsere Seite. Und der Himmel öffnet sich. Martin Luther sagt: „Der Himmel, der vorher zugeschlossen ist, tut sich auf und wird völlig zum Tor und Fenster, sodass man in den Himmel hineinsehen kann. Es ist keine trennende Grenze mehr zwischen Gott und uns.“

Schon Jahrhunderte vorher war klar: Weil Gott im Menschen zur Welt kommt, schauen wir nicht nur in den Himmel hinein, sondern wir können selbst ein Stück des Himmels werden. Es gibt keine Grenze zwischen Gott und uns. Der Himmel ist offen in uns.

Ich stelle mir vor, wie sie alle um ihn herumstanden: die Menschen, die zu Johannes gekommen waren, um seine Bußpredigt zu hören. Die, die wussten: Wir machen so Vieles falsch in unserem Leben. Diejenigen, denen Johannes gerade gesagt hatte: „Ihr gebt Gott zu wenig Raum. Ihr sollt mehr Frucht bringen. Sonst habt ihr keine Chance.“ Verunsichert, vielleicht auch etwas ängstlich, aber auf einen neuen Weg gebracht, stehen sie am Jordan. Und plötzlich erleben Sie das: Der Himmel öffnet sich. Gott selbst stellt sich an ihre Seite und sagt: „Ich bin einer von euch, egal, was ihr angestellt habt. Seht den offenen Himmel. Spürt den Geist Gottes über euch. Und geht mit diesem Jesus aus Nazaret. Er ist ich.“ So spricht Gott. So spricht Gott auch zu uns heute hier: „Geht mit diesem Jesus. Von ihm könnt ihr wissen, wie ich bin und wie ich mir den Menschen gedacht habe. Versucht ihn zu verstehen. Folgt ihm.“

In diesem Jahr wird im Gottesdienst fast immer der Evangelientext gepredigt werden. Also ein Text aus den vier Büchern, die insbesondere über Jesus predigen. So sieht es die Ordnung unserer Kirche vor. Vielleicht ist das eine besondere Chance, diesem Jesus wieder einmal ein Stück näher zu rücken: dem Menschen Jesus von Nazareth, dem Gottessohn aus Galiläa, aber auch dem Gottessohn oder der Gottestochter in uns selbst. „Geht mit diesem Jesus.“, sagt Gott. Aber auch: „Ich halte den Himmel offen für euch. Und in euch. Ich gebe meinen Geist über euch. Und in euch. Macht etwas draus.“

1 Matthäus 17,9

2 Matthäus 27,54